

Buxheim (fun) Ein bundesweites Netzwerk im Sojabereich will die Bundesregierung aufbauen. Im Hintergrund steht hier wohl die Gentechnikfreiheit. Immer mehr Verarbeiter wollen auch wegen der Verbrauchermeinung Garantien für Gentechnikfreiheit abgeben. Die einfachste Möglichkeit hierzu ist wohl die Verarbeitung inländischer Ware. Ziel des Netzwerkes ist die Ausweitung des Anbaues und Verbesserung der Verarbeitung. Die Laufzeit des Projektes endet Ende diesen Jahres. Für die Präsentation wurden sogenannte Leuchtturmbetriebe wie in Buxheim der Betrieb von Hermann Dorfner gewählt. Dorfner hat diese Frucht bereits längere Zeit im Anbau, auch sehr viele verschiedene Sorten konnten am Demonstrationstag besichtigt werden. Soja kann nach Angaben von Julia Matzka vom Landeskuratorium für Pflanzenbau überall dort aus klimatischen Gründen angebaut werden, wo auch Körnermais erntereif wird. Dies ist hier im Gürtel von Ingolstadt möglich. Die Zahlen aus dem Amtsbereich des Amtes für Landwirtschaft in Ingolstadt sagen aus, das in 2016 von 31 Betrieben 217 Hektar Fläche an Soja angebaut werden. Erbsen als Eiweißfrucht haben mit 554 Hektar die Nase vorne. Ackerbohnen als Eiweißfutter sind auf 28 Betrieben mit 123 Hektar. Eine zusätzliche Förderung kann hier über die fünfgliedrige Fruchtfolge im KULAP über großkörnige Eiweißpflanzen erfolgen. Die Früchte werden hauptsächlich in den Betrieben verfüttert. Soja kann aber auch über die Toastung nährstoffmäßig verbessert und veredelt werden. Auch Tofuprodukte werden hergestellt. Als zusätzlichen Nutzen ist die Vorfruchtwirkung auf den nächsten Anbau sehr positiv, da dann die Pflanzen Stickstoff sammeln und auch im Anbaujahr diese Düngung dann entfallen kann.

Technische Probleme konnten beim Drusch zwischenzeitlich minimiert werden, da neue Schneidwerksformen wie in Buxheim vorgestellt, sich dem Boden gänzlich flexibel anpassen.

Dorfner stellte eingangs seinen Betrieb vor, der bei 100 Hektar Anbaufläche meist pfluglos bestellt wird.

Alois Aigner von der Landesanstalt für Landwirtschaft (LFL) sah bei den Versuchen für den Anbau die Drillsaat momentan als kostengünstigste Variante. Versuche laufen auch mit Stripp-Till und Einzelkornsaat. Sie konnten jedoch noch nicht überzeugen. Bei den gesäten Körnerzahlen bei Soja sollte man bei 60 Körnern je Quadratmeter bleiben. Im oberen Drittel der Frucht werden über 40 % des Ertrages gebildet.

Robert Schätzl von der LFL, einem Betriebswirtschaftler nach, müssen die Bohnen im Preis bei mindestens zwei-bis zweieinhalbfachen des Weizenpreises liegen, um in wirtschaftlicher Konkurrenz mithalten zu können. Derzeit werden aber nur 0,3 % der Ackerflächen mit Soja angebaut. Ludwig Asam vom Rieder Asamhof stellte seinen landwirtschaftlichen Betrieb vor, der 4000 Legehennen hält und eine Futtermühle betreibt. Den Landwirten bietet dort die Möglichkeit in modernster Technik ihre Bohnen tosten zu lassen. Dadurch ergibt sich auch eine bessere Verdaulichkeit, Sojaöl fällt zudem an. Unter dem Siegel "Unser Land „ wird ohne Gentechnik gearbeitet. Die Kriterien sowohl konventionell wie BIO werden dabei beachtet. Das Netzwerk bietet regionale Produkte aus den benachbarten Landkreisen an. Faire Preise sollen den Erzeugern Existenzen sichern und die „Vielfalt der Heimat erhalten“. Zudem werden den Erzeugern Anbauverträge angeboten, Saatgut beschafft und über Anbau-und Fütterungsfragen informiert. „Fruchtfolge ohne Glyphosat ist ein Ziel“ so der Referent.

Technikfragen rund um den Anbau und die Ernte erläuterte Jürgen Unsleber vom überregionalen Sojanetzwerk. Bretteben soll der Acker bei der Saat sein. Denn auch das beste Flexischneidwerk des Mähdreschers kann nicht alle Unebenheiten bei der Ernte ausgleichen. Beim Dreschen muß eine schonende Einstellung in der Maschine erfolgen. Der Probedrusch in Buxheim am Vortag der Tagung

(siehe Foto) hatte Erträge im wirtschaftlichen Bereich ergeben, wie Hermann Dorfner erklärte. Leider konnte wegen der nassen Witterung keine Druschvorführung stattfinden.

